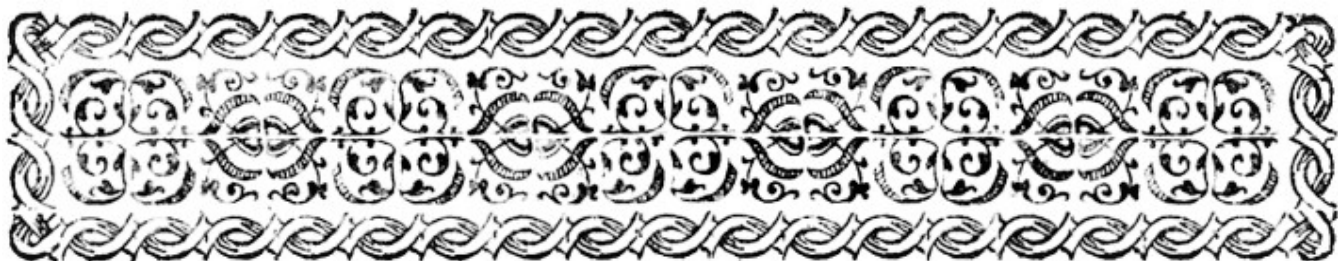


Der erste Sonntag in der Fasten



18. Februar 2024



Kirchengebet. O Gott, der Du deine Kirche durch jährliche Beobachtung der vierzigtägigen Fasten läuterst, gib deiner Familie, daß sie, was sie durch Entsagung von Dir zu erlangen strebt, in guten Werken erfülle. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Matth. 4, 1—11). In jener Zeit ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, damit Er von dem Teufel versucht würde. Und als Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte Ihn. Und es trat der Versucher zu Ihm, und sprach: Bist Du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Er aber antwortete, und sprach: Es steht geschrieben: Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Da nahm Ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte Ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu Ihm: Bist Du Gottes Sohn, so stürze Dich hinab: denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln Deinetwegen befohlen, und sie sollen Dich auf den Händen tragen, damit Du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest. Jesus aber sprach zu ihm: Es steht wieder geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen! Abermal nahm Ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigte Ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu Ihm: Dies alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weiche Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn anbeten, und Ihm allein dienen. Alsdann verließ Ihn der Teufel, und siehe, die Engel traten hinzu, und dienten Ihm.

Der Apostel Petrus schreibt: „Seid nüchtern und wachet: (denn) euer Wi-

Widersacher, der Teufel, streift umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge: dem widersteht standhaft im Glauben" (1Pt 5, 8 sq.). Diese Worte eröffnen allabendlich die letzte Hore des offiziellen Gebetes der Kirche, die Komplet. Mit dieser Warnung entläßt die Kirche als fürsorgliche Mutter ihre Kinder täglich in die Nacht.

Der Mensch wird versucht. Der Teufel haßt den Menschen, der Gottes Ebenbild ist, und hat ein Interesse daran, ihn zu Fall zu bringen und so unter seine Macht zu zwingen. Solange er böse ist – und er kann nicht anders sein, nachdem er sich einmal im vollen Bewußtsein der Tragweite seines Schrittes gegen Gott entschieden hat –, bleibt er des Menschen Feind, will dessen Unglück und unternimmt alles, um dies zu bewirken, unermüdlich, zielstrebig und unentwegt. Der hl. Johannes Chrysostomus sagt:

„Wir geben uns keine solche Mühe für unser Heil, wie jener für unser Verderben.“¹

So ist es seit Anbeginn. Die ersten Menschen wurden vom Teufel versucht und verloren durch ihren Fall mit der ursprünglichen Heiligkeit das Paradies für sich und ihre Nachkommenschaft. Der Widersacher kennt die Schwachstellen der menschlichen Natur, und genau da setzt er an durch Einflüsterung. Er suggeriert dem Menschen alle Vorteile eines sündhaften Verhaltens und bagatellisiert die Gefahren, so daß dieser nur zu leicht Gefallen daran findet. „Das Weib (Eva) sah, daß der Baum gut zu essen, und schön für die Augen, und daß es eine Lust sei, ihn anzuschauen" (Gen 3, 6). Wenn der Mensch nun vom Gefallenfinden in die Zustimmung abgleitet, liefert er sich dem Teufel aus und wendet sich ab von Gott.

Welche sind denn die Einfallstore für den Versucher? Es sind vor allem drei Stellen, wo der Mensch besonders verwundbar ist: durch sein sinnliches Begehren, durch eitle Ruhmsucht und durch Hochmut^{1bis}. Der hl. Gregor der Große nennt außerdem die Habgier, aber eher in einem übertragenen Sinne. Er sagt:

„Der alte Feind erhob sich gegen den ersten Menschen, unseren Stammvater in dreifacher Versuchung, da er ihn nämlich durch Gaumenlust, eitlen Ruhm und Habsucht versuchte. Durch die Versuchung aber überwand er ihn, da er ihn sich durch Zustimmung unterwarf. Und zwar versuchte er ihn durch die Gaumenlust, als er ihm die verbotene Speise vom Baume zeigte und ihm zuredete, sie zu essen. Durch eitlen Ruhm aber versuchte er ihn, als er sprach: ‚Ihr werdet sein wie Götter.‘ Und durch gesteigerte Habsucht versuchte er ihn, als er sprach: ‚Ihr werdet Gut und Böse erkennen.‘ Habgier richtet sich nämlich nicht allein auf Geld, sondern auch auf Erhabenheit. Mit Recht wird es Habsucht genannt, wenn eine hohe Stellung über die

Maßen erstrebt wird.”²

Hier macht der Kirchenvater eine feine psychologische Beobachtung. Ein Überfluß an Besitz, gar das Gieren danach, kann schon nicht der Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse dienen, sondern bezweckt die Zurschaustellung der eigenen Überlegenheit und die Erlangung von Macht über andere.

Das erste Menschenpaar unterlag in der Versuchung, verlor die Freundschaft Gottes, die heiligmachende Gnade, die Freuden und außerordentlichen Gaben des Paradieses. Sie hatten sich selbst Gott vorgezogen und Ihn damit verachtet. Indem sie sich gegen Ihn und die Erfordernisse ihres eigenen Geschöpfseins entschieden, handelten sie gegen ihr eigenes Wohl.

“In einem Zustand der Heiligkeit erschaffen, war der Mensch dazu bestimmt, von Gott in der Herrlichkeit völlig ‚vergöttlicht‘ zu werden. Vom Teufel verführt, wollte er ‚wie Gott sein‘, aber ‚ohne Gott und vor Gott und nicht Gott gemäß.‘”³

Die Harmonie, welche die Stammeltern der ursprünglichen Gerechtigkeit verdankten, ist damit zerstört; die Herrschaft der geistigen Fähigkeiten der Seele über den Leib ist gebrochen. Auch die Harmonie unter den Menschen und mit der Welt ist dahin, und der Tod hält seinen Einzug in die menschliche Geschichte, wie es für den Fall des Ungehorsames ausdrücklich vorhergesagt war (Gen 3, 3)⁴. Als Adamskinder sind wir alle in die Sünde unsres Stammvaters verwickelt; wir erben die menschliche Natur so, wie er sie nach seinem Falle besaß. Sie ermangelt der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit und jener glücklichen innern Harmonie. Sie ist zwar nicht durch und durch verdorben (wie Luther und seine Anhänger behaupteten), wohl aber verletzt und verwundet. Nicht nur Leiden und Tod ist sie ausgesetzt, sondern auch von einer eigenartigen Schwäche des Verstandes und des Willens gezeichnet: die Neigung zur Sünde wuchert in ihr. Die Konkupiszenz, die Stacheln ungeordneter Begierde, treiben sie an zum Bösen, auch wenn man es nicht wahrnimmt und nicht will⁵.

Christus hingegen war frei von der Konkupiszenz. Als Gott in die Welt kam, im Schoße einer unbefleckten Jungfrau Fleisch geworden, trat Er ohne Sünde in sie ein und mußte in sich selbst keinen Widerspruch erdulden. Doch um unsretwillen wollte Er versucht werden, damit wir, wenn uns Versuchungen ankommen, nicht erschüttert würden, als ob etwas Unerwartetes einträfe, und um zu zeigen, wie man obsiegen soll. Der hl. Johannes Chrysostomus ruft aus:

„All dies ist deinetwegen geschehen; eifere und ahme nach den Sieg und, wenn der Versucher befiehlt, ... ihm kniefällig zu huldigen, stehe wacker aufrecht!“^{5bis}

Der Mensch soll den Adel der Seele nicht preisgeben, indem er vor dem Teufel niederfällt.

Bei Christus blieb die Versuchung jedoch äußerlich; sie vermochte nicht in sein Inneres vorzudringen. Frei von der Erbsünde, konnte Er durch Einflüsterung zwar versucht werden, „doch nagte an seinem Herzen nicht das Gefallen an der Sünde“⁷. Durch dieselben Mittel, mit denen er den ersten Menschen niederstreckte, unterlag der Teufel nun dem Sohne Gottes, als er Ihn versuchte: durch Gaumenlust, wenn er sprach: „Sprich, daß diese Steine Brot werden“; durch Ruhmsucht, wenn er sagt: „Bist Du Gottes Sohn, so stürze Dich hinab“; durch Gier nach einer überragenden Stellung, als er Ihm alle Reiche der Welt zeigte mit den Worten: „Dies alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest.“ Doch der Herr verweist den Versucher Mal für Mal auf die Gebote der Heiligen Schrift. Darum heißt er mit Recht der zweite Adam, denn wie der erste Adam durch seinen Ungehorsam gefallen war und Tod und Verderben über die Menschen gebracht hat, so siegt der zweite Adam durch seinen Gehorsam und bringt die Auferstehung und das Leben. Durch den nämlichen Zugang, durch den er hineingelangt war, muß der Teufel die Herzen der Menschen, die er gefangen hielt, nunmehr selbst gefangen, verlassen⁸.

Wie konnte der Teufel es überhaupt wagen, den Sohn Gottes zu versuchen? Er sah, daß Dieser einen menschlichen Leib hatte, sah Ihn essen, trinken, schlafen und sich benehmen wie die andern (mit Ausnahme der Sünde); so hielt er Ihn für einen bloßen Menschen, der für seine Einflüsterungen empfänglich sein konnte; oder er war sich über die Person Christi wenigstens nicht im klaren und hoffte, auf diese Weise Aufschluß zu erhalten.

Durch Christi Sieg über den Satan ist ihm der Zugang zu unsern Herzen jedoch nicht für alle Zeiten verschlossen. Die Begierlichkeit wohnt weiterhin in uns und damit eine erhöhte Verführbarkeit durch den Widersacher Gottes und der Menschen.

„Daß aber in den Getauften die Konkupiszenz oder der Zündstoff zurückbleibt, das bekennt und weiß wohl dieses heilige Konzil [von Trient]. Da sie aber für den Kampf zurückgelassen ist, kann sie denen, die nicht zustimmen, sondern mannhaft durch Christi Jesu Gnade Widerstand leisten, nicht schaden. Vielmehr: ‚Wer recht kämpft, wird gekrönt werden.‘ Wenn der Apostel diese Begierlichkeit zuweilen Sünde nennt, so erklärt das heilige Konzil, daß die katholische Kirche ihre Benennung als Sünde niemals so verstanden hat, daß sie in den Wiedergeborenen wirklich und eigentlich Sünde wäre, sondern weil sie aus der Sünde stammt und zur Sünde geneigt macht.“⁹

M. a. W. wir sind zum Kampfe gerufen – *militia est vita hominis super terram*: „Kriegsdienst ist des Menschen Leben auf Erden“ (Job 7, 1) –, denn der Widersacher schläft nicht. Durch die **d r e i T o r e** versucht er immer wieder bei uns einzufallen; sie sind die für ihn aussichtsreichsten Angriffsflächen.

- Wie leicht geschieht es, daß die an sich berechtigte Sorge um das tägliche Brot, um die materiellen Bedürfnisse, um einen höhern Lebensstandard zur einzigen Sorge wird, über der wir völlig vergessen, daß „der Mensch nicht vom Brote allein lebt, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“ Wir können diesen Satz durchaus als Motto über diese Fastenzeit stellen, ihn immer wieder bedenken und uns zu Herzen nehmen. Denn wem das Wort Gottes nicht zur erhaltenden Kraft seiner Persönlichkeit wird, der verkümmert geistig und insbesondere geistlich.
- Auch den Geltungstrieb gilt es zu zügeln. Wir möchten alle von andern die schuldige Anerkennung erhalten. Das ist menschlich und gesund. Aber auch dieses Streben kann ausarten in Eitelkeit und Ruhmsucht. Einmal eine Rolle spielen, einmal Held des Tages sein, so daß mein Name in aller Leute Munde ist, ist eine verlockende Versuchung. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß Menschen auf Abwege gerieten aus überhitztem Geltungsdrang, um eitlen Ruhmes willen Recht und Wahrheit drangegeben, Treue und Gewissen verraten haben. Christus hat sich allem, was nach Geltungssucht, nach Sensation aussah, absolut versagt. Daß die große Masse seine Wunder als sensationell empfand, war unvermeidlich, Ihm selbst aber ebenso unerwünscht.
- Und schließlich ist da das Verlangen, von andern nicht bloß bewundert zu werden, sondern sich stolz über sie zu erheben, nach Willkür zu schalten und zu walten und ihnen den eigenen Willen aufzuzwingen. Der Sohn Gottes hat auf Erden völlig auf politische Macht verzichtet, ist seinen Weg in Demut und Milde gegangen. Er war auch in seiner Menschheit groß genug, um jedem Anspruch auf politische Herrschaft zu entsagen. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Jo 18, 36), wird Er dem Pilatus antworten. Die Abwehr gegenüber dem Versucher ist genau so kurz und unbedingte: *Vade, Satana!* („Hinweg, Satan!“)

Das möge auch unsre Antwort sein, wenn der Versucher naht: ein sofortiges, hartes, bedingungsloses Nein! Ohne Zugeständnisse; wer sich auf Kompromisse einläßt mit diesem feinen Herrn, ist nämlich schon verloren. *Vade, Satana; abrenuntio* („Ich widersage“), so lehrt es die Kirche gleich im

Augenblick der Taufe, da wir Glieder des neuen Adam werden.

Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis. Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit der Fasten, sieh, jetzt ist der Tag des Heiles. Wir sollen in ihr durch Gebet und Buße so erstarken, daß wir fähig werden, nach dem Vorbilde Christi und in Christi Kraft den Angriffen Satans sieghaft zu begegnen. Amen.

1 *In Matthæum* hom. XIII, 4. : Καὶ οὐχ οὕτως ἡμεῖς σπουδάζομεν ὑπὲρ τῆς ἑαυτῶν σωτηρίας, ὡς ἐκεῖνος ὑπὲρ τῆς ἀπωλείας τῆς ἡμετέρας. (PG 57, 213)

1bis Cfr. Ioannes Cassianus, *Conlatio*. V, 6. : In illis enim passionibus etiam ipse tentari debuit, incorruptam imaginem Dei ac similitudinem possidens, in quibus et Adam tentatus est, cum adhuc in illa inviolata imagine Dei perduraret, hoc est gastrimargia, cenodoxia, superbia, non in quibus post prævaricationem mandati, imagine Dei ac similitudine violata, suo jam vitio devolutus involvitur. (PL 49, 615A-B ; Sources chrétiennes 42, 193)

2 *Homilia 16, 2* : Antiquus hostis contra primum hominem parentem nostrum in tribus se tentationibus erexit, quia hunc videlicet gula, vana gloria et avaritia tentavit ; sed tentando superavit, quia sibi eum per consensum subdidit. Ex gula quippe tentavit cum cibum ligni vetitum ostendit, atque ad comedendum suavit. Ex vana autem gloria tentavit cum diceret : *Eritis sicut dii* (*Genes.* III, 5). Et ex propectu avaritiæ tentavit cum diceret : *Scientes bonum et malum*. Avaritia enim non solum pecuniæ est, sed etiam altitudinis. Recte enim avaritia dicitur cum supra modum sublimitas ambitur. (PL 76, 1136A ; Fontes christiani 28/1, 256)

3 Catechismus Catholicæ Ecclesiæ, n° 398 : Homo, constitutus in statu sanctitatis, destinabatur ut plene esset a Deo in gloria « deificatus ». Per Diaboli seductionem, voluit « sicut Deus esse », sed « extra Deum, et præ Deo, et non secundum Deum [δίχα Θεοῦ καὶ πρὸ Θεοῦ καὶ οὐ κατὰ Θεόν] ». Cfr. Maximus Confessor, *Ambiguorum liber* (PG 91, 1156C)

4 Cfr. *op. cit.*, n° 400

5 Cfr. Cassianus, *loc. cit.*, 5 : Ideoque Dominus noster Jesus Christus cum Apostoli pronuntietur sententia *tentatus* fuisse *per omnia secundum similitudinem* nostram, dicitur tamen *absque peccato* (*Hebr.* V), id est, absque hujus passionis contagio, nequaquam scilicet aculeos concupiscentiæ carnalis expertus, quibus nos necesse est etiam ignorantes invitosque compungi ... (PL 614B-615A ; Sources, 192)

5bis *Loc. cit.* : Ἐπεὶ οὖν ταῦτα πάντα διὰ σὲ γέγονε, ζήλωσον καὶ μίμησαι τὴν νί-κην. ... Κἂν ἐκεῖνος ... κελεύῃ σε προσκυνεῖν, στῆθι πάλιν γενναίως. (PG 57, 213)

6 Cfr. Gregorius M., *op. cit.*, 1 : Deus qui, in utero Virginis incarnatus, in mundum sine peccato venerat, nihil contradictionis in semetipso. Tentari ergo per suggestionem potuit, sed ejus mentem peccati delectatio non momordit. Atque ideo omnis diabolica illa tentatio foris non intus fuit. (PL, 1135D ; Fontes, 254). Cfr. Cassian., *op. cit.*, V, 5

7 *Ibid.*

8 *Op. cit.*, 3 : Sed quibus modis primum hominem stravit, eisdem modis e secundo homini tentato succubuit. ... Sed eisdem modis a secundo homine vincitur, quibus primum hominem se vicisse gloriabatur, ut a nostris cordibus ipso aditu captus exeat, quo nos aditu intromissus tenebat. (1136B)

9 Concilium Tridentinum, Sessio V, *Decr. de peccato originali*, 5. : Manere autem in baptizatis concupiscentiam vel fomitem, hæc sancta Synodus fatetur et sentit; quæ cum ad agonem relicta sit, nocere non consentientibus et viriliter per Christi Iesu gratiam repugnantibus non valet. Quin immo ,qui legitime certaverit, coronabitur' (2 Tim 2,5). Hanc concupiscentiam, quam aliquando Apostolus

‚peccatum‘ (cf. Rom 6,12 sqq.; 7,7. 14-20) appellat, sancta Synodus declarat, Ecclesiam catholicam numquam intellexisse, peccatum appellari, quod vere et proprie in renatis peccatum sit, sed quia ex peccato est et ad peccatum inclinat. Si quis autem contrarium senserit: an. s. (Denz.-Sch. 1515, Neuner-Hoos, 357)

